

## L

LANG, Wilhelm, ev. Theologe, Dozent für ev. Religionslehre und Methodik des Religionsunterrichts, \* 12. Februar 1911 in Wiesbaden, † 16. September 1968 in Dassel. — Wilhelm Lang, der zuletzt als Oberstudiendirektor im Dienst der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers stand und die Paul-Gerhardt-Schule in Dassel leitete, gehörte zu den Dozenten an den nationalsozialistischen Hochschulen für Lehrerbildung, die publizistisch kaum in Erscheinung getreten sind. Als Religionspädagoge hat Lang in dieser Zeit lediglich drei Artikel in der Zeitschrift »Evangelischer Religionsunterricht« veröffentlicht. Diese beziehen sich auf zentrale Themen der damaligen Diskussion, darunter das Verhältnis von Staat und Kirche bei der religiösen Erziehung, die Bedeutung des Alten Testa-

ments im Religionsunterricht und die Vermittlungsaufgabe einer 'deutsch-lutherischen' Identität. Neben seiner Dissertation, in der er unter Berufung auf Luthers Theologie den nationalsozialistischen Staat zu begründen suchte, ergibt sich so das fragmentarische Bild eines ordinier-ten evangelischen Theologen, der das Fach »Evangelische Religionslehre und Methodik des Religionsunterrichts« im institutionellen Kontext einer nationalsozialistischen Hochschule vertreten hat und in der jungen Bundesrepublik im Schul- und Kirchendienst bleiben konnte. — Wilhelm Lang wurde am 12. Februar 1911 in Wiesbaden geboren und verbrachte seine gesamte Schulzeit in seiner Heimatstadt. Von 1930 bis 1931 studierte er an der Pädagogischen Akademie Frankfurt am Main u. a. bei

dem späteren 'NS-Hofpädagogen' Ernst Kriek. 1931 begann er das Studium der ev. Theologie, Philosophie, Pädagogik, Geschichte und Germanistik in Marburg, das er im darauffolgenden Jahr in Bonn fortsetzte und 1935 mit dem Ersten Theologischen Examen in Düsseldorf abschloß. Parallel zum Lehrvikariat und einer Zeit als Hilfsprediger beim Evangelisch-Kirchlichen Studentendienst in Bonn wurde er mit dem Wintersemester 1935/36 außerplanmäßiger Assistent an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Bonn. Lang, der bereits 1931 in die SA und NSDAP eingetreten war, wurde dort von 1935 bis 1937 Kreisobmann der NS-Kulturgemeinde und Kreiskulturwart der NSDAP. Im Frühjahr 1937 legte Lang sein Zweites Theologisches Examen am Evangelischen Predigerseminar in Düsseldorf ab und wurde zum Geistlichen ordiniert. — Im Zentrum seiner Dissertation »Stahls 'Christlicher Staat' und Luthers 'Obrigkeit'« (1936) steht die Frage, ob der Rechtsphilosoph Friedrich Julius Stahl, der unter Friedrich Wilhelm IV. die preußische Politik bestimmt hatte, sachgemäß auf Luther Bezug nimmt, um mit ihm einen »christlich-germanischen« Staat begründen zu können (ebd. S. 5). Ausgangspunkt seiner Darstellung sind Stahls Vorträge über den »Protestantismus als politisches Prinzip« (1853), in denen sich dieser für einen christlichen Staat und gegen eine strikte Trennung von Staat und Kirche ausgesprochen hatte. Die Kritik an Stahl, der 1819 vom jüdischen Glauben zur evangelisch-lutherischen Konfession konvertiert war, ergibt sich für Lang bereits aus seiner »Rassezugehörigkeit«, woraus er die spezifische Fragestellung seiner Dissertation ableitet, ob nämlich »der zum nationalsozialistischen Staat stehende Protestant [...] damit zugleich zur Ablehnung dessen genötigt ist, was Luther für die Entwicklung des deutschen Staatsgedankens« bedeute (ebd. S. 5 f.). Lang kommt zu dem Ergebnis, daß Stahl die Ordnungstheologie Luthers mißverstanden habe, denn der Reformator habe keinen »christlichen Staat« gefordert, sondern die Meinung vertreten, daß die weltliche Gewalt der geistlichen ebenbürtig, aber von ihr zu unterscheiden sei (ebd. S. 50). Indem Stahl diese Unterscheidung nicht erkannt bzw. rückgängig gemacht habe, zeige sich in seinem Denken eine katholische Tendenz, mit der die größte politische Er-

runtschaft der Reformation gefährdet werde: die »Selbständigkeit und Unabhängigkeit der weltlichen Ordnung als einer göttlichen« (ebd. S. 52). Langs Darstellung, in der antisemitische Stereotype wiederkehren, sieht in Stahl den »Rassejuden, der seine jüdische Eigenart [...] nicht verleugnen« könne und daher für eine zeitgemäße Staatslehre nicht in Frage komme, auch wenn sein Gesamtwerk eine beachtliche Leistung darstelle und Einzelgedanken anschlussfähig seien (ebd. S. 54). Im »praktisch-politischen« Teil seiner Arbeit, mit der Lang zum Dr. phil. promoviert wurde, formuliert er schließlich die unmittelbar auf die Gegenwart bezogene Konsequenz, daß der bekennnistreue Protestant den nationalsozialistischen Staat »aus Gehorsam gegenüber Gott« zu bejahen habe (ebd. S. 60). — Nachdem Lang bereits 1936 für eine Dozentur an der Hochschule für Lehrerbildung in Bonn vorgesehen war, wurde er 1937 kommissarischer Dozent für ev. Religionslehre und Methodik des Religionsunterrichts an der im Vorjahr gegründeten Hochschule für Lehrerbildung in Oldenburg. Im Sommersemester 1938 las er über »Hauptfragen des Leben Jesu« und über die »Vorbereitung und Gestaltung des Religionsunterrichts« und bot eine Übung zur praktischen Gestaltung des Religionsunterrichts an. Im Wintersemester folgten neben der obligatorischen Übung Vorlesungen über »Deutschland innerhalb der religiösen Weltlage« und zu den »Grundfragen religiöser Erziehung in der Gegenwart«. In dem zeitgleich erschienenen Artikel »Religion als Geschichtsmacht« (1938) setzte sich Lang mit dem gleichnamigen Buch von Helmuth Kittel auseinander und deutete die Gegenwart als eine Zeit des Umbruchs, in der das Individuum im »Zusammenhang großer und urgewaltiger geschichtsmächtiger Lebenskräfte« zu betrachten sei und hinter diese zurücktreten müsse (ebd. S. 334). Insbesondere Alfred Rosenberg, auf den sich Lang mehrfach bezieht, habe gezeigt, daß die Religion neben »Blut und Boden« bzw. »Rasse und Raum« eine Geschichtsmacht sei, die trotz manch veralteter Formen und Inhalte noch heute von Bedeutung sei (ebd. S. 334). Kittels Arbeit komme u. a. das Verdienst zu, die Bedeutung Luthers für eine zeitgemäße Religionspädagogik herausgestellt zu haben, wobei Lang im weiteren Verlauf seiner Besprechung einen Aspekt hervorhebt, den

er bereits in seiner Dissertation betont hatte: »die Trennung und Zusammenschau von 'Kirche' und 'Welt' als Reich Gottes zur Rechten und Reich Gottes zur Linken« (ebd. S. 336). — Der Beitrag »Echte Entscheidungen!« (1939) fragt nach der Bedeutung des Alten Testaments im evangelischen Religionsunterricht und hebt Kittel nochmals als einen Autor hervor, der mit seinem »ausgezeichneten Buche« (ebd. S. 5) den richtigen Weg zur Beantwortung dieser Frage eingeschlagen habe. Leitend für Langs eigene Argumentation ist die Unterscheidung zwischen dem staatlichen und kirchlichen Erziehungs- bzw. Verkündigungsauftrag, die der in seiner Dissertation vertretenen Ordnungstheologie entspricht. Die religiöse Erziehung der Schule habe demnach ein »staatlich-völkisches« Ziel: die »Gründung unserer Haltung und unseres Lebens als Deutsche in den Willen Gottes, des Schöpfers«; die von den Gemeinden verantwortete Verkündigung verfolge demgegenüber ein kirchlich-religiöses Ziel: das »Hereinrufen und -führen in die Gemeinde der Glaubenden« (ebd. S. 8). Da für die anstehenden staatlich-völkischen Erziehungsaufgaben das Alte Testament keine Bedeutung habe, konzentriert sich Lang im weiteren Verlauf seiner Argumentation auf den kirchlichen Unterricht, kommt aber zu dem gleichen Ergebnis: »Aus dem Evangelium lebender und dem deutschen Volke dienender Religionsunterricht bedarf des Alten Testaments nicht!« (ebd. S. 14). Charakteristisch für seine Argumentation ist der Verweis auf die historisch-kritischen Forschungsergebnisse liberaltheologischer Provenienz, mit denen er die Versuche dialektischer Theologen zurückzuweist, »Christus im Alten Testament« zu suchen: Denn diese Möglichkeit einer interpretatio christiana sei aufgrund der historischen Forschung »unwiederbringlich dahin« (ebd. S. 10). Die konsequente Historisierung biblischer Texte kennzeichnet auch seine Ausführungen zu Jesus und Paulus. Diese hätten bei ihren jüdischen Zuhörern lediglich »aus rein pädagogischen Gründen« an das Alte Testament angeküpft, so daß heute aus guten Gründen nach anderen Anknüpfungspunkten gesucht werden könne (ebd. S. 12). — Der Artikel »Im Kampf um die Wahrheit« (1939) ist eine religionspädagogische Reflexion im Anschluß an Emil Brunners Vorlesungen über das christliche

Wahrheitsverständnis, die unter dem Titel »Wahrheit als Begegnung« (1938) erschienen waren. Lang referiert darin Brunners theologisch-geschichtliche Rekonstruktion, nach der der Pietismus einseitig den subjektiven Aspekt der Wahrheitsgewißheit, die Orthodoxie hingegen den objektiven Aspekt der Wahrheit betont habe, und stimmt Brunners Einschätzung zu, daß beide Strömungen »Kinder des Rationalismus« und damit dem christlichen Glauben nicht angemessen seien (ebd. S. 254). Er übernimmt den von Brunner eingeführten Begriff der »personalen Korrespondenz«, um »alles abstrakte Reden über Gott und über den Menschen« vermeiden zu können (ebd. S. 256 f.). Die wichtigste religionspädagogische Konsequenz, die Lang aus Brunners Buch ableitet, besteht darin, daß solche Erzählungen im Mittelpunkt des Unterrichts stehen sollen, die »ganz konkrete Beziehungen zwischen Gott und Mensch« bezeugen und in einer »personhaft-seelsorgerlichen Weise« eine lebendige Begegnung mit Gott ermöglichen (ebd. S. 258). — Die Akten der Oldenburger Hochschule für Lehrerbildung wurden 1945 vernichtet, so daß eine Rekonstruktion seiner dortigen Wirksamkeit nur schwer möglich ist (vgl. dazu Kelle, S. 162). Fest steht, daß Lang nach der Schließung der Oldenburger Hochschule 1942 an die Lehrerbildungsanstalt Großkrotzenburg versetzt und kurz darauf zum Studienrat ernannt wurde. Ostern 1943 wird er Studienrat an der Lehrerbildungsanstalt Vechta, wo ein geregelter Ausbildungsbetrieb aufgrund des Krieges kaum noch aufrecht erhalten werden konnte (vgl. dazu Kuroпка, S. 235 f.). Lang, der 1939 als Offiziersanwärter zur Nachrichtentruppe des Heeres eingezogen worden war und 1941 zum Leutnant, 1944 zum Oberleutnant der Reserve ernannt wurde, geriet in sowjetische Kriegsgefangenschaft und kehrte 1949 nach Deutschland zurück (zu diesen und den folgenden biographischen Angaben vgl. Hesse, S. 470 f.). Von 1949 bis 1951 war er Lehrer an der Bürgerschule in Wildeshausen bei Oldenburg, anschließend Studienrat am Alten Gymnasium in Oldenburg. Im Sommersemester 1952 erhielt er einen Lehrauftrag für ev. Religion an der Pädagogischen Hochschule Oldenburg. Bis 1958 war er Studienrat an der Stl. Niedersächsischen Heimschule in Wolfenbüttel und übernahm im Sommersemester 1958 einen Lehrauf-

trag an der Stl. Ingenieurschule Wolfenbüttel. In den Jahren 1958 bis 1961 wirkte er als Oberstudienrat und Heimleiter an der Stl. Niedersächsischen Heimschule in Iburg bei Osnabrück und wurde 1961 Oberstudiendirektor im Kirchengdienst und Leiter eines privaten Gymnasium der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers, der Paul-Gerhardt-Schule in Dassel. Er war seit 1967 Mitglied im Senat für Amtszucht der Vereinigten Ev.-luth. Kirchen Deutschlands und starb am 16. September 1968 bei einem Verkehrsunfall.

*Werke:* Stahls »Christlicher Staat« und Luthers »Obrigkeit«. Ein Vergleich. Berlin 1936; Religion als Geschichtsmacht, in: Evangelischer Religionsunterricht 49 (1938), 333-340; Echte Entscheidungen! Zum Thema: Altes Testament und evangelischer Religionsunterricht, in: Evangelischer Religionsunterricht 50 (1939), 5-14; Im Kampf um die Wahrheit, in: Evangelischer Religionsunterricht 50 (1939), 249-258.

*Lit.:* Arbeitsplan der Hochschule für Lehrerbildung Oldenburg, Oldenburg 1936-1939; — Joachim Kuropka, Die akademische Lehrerbildung und ihre Umgestaltung in der NS-Zeit, in: Alwin Hanschmidt/Joachim Kuropka (Hrsg.), Von der Normalschule zur Universität. 150 Jahre Lehrerbildung in Vechta 1830-1980, Bad Heilbrunn (Obb.) 1980, 175-257; — August Kelle, Die Hochschule für Lehrerbildung, in: Karl Steinhoff/Wolfgang Schulenberg (Hrsg.), Geschichte der oldenburgischen Lehrerbildung, Bd. 2: Lehrerbildung zwischen 1926 und 1945, Oldenburg 1985, 145-162; — Alexander Hesse, Die Professoren und Dozenten der preußischen Pädagogischen Akademien (1926-1933) und Hochschulen für Lehrerbildung (1933-1941), Weinheim 1995; — Michael Wermke, 'Religionspädagogik' als Disziplin an den preußischen Pädagogischen Akademien, in: Bernd Schröder (Hrsg.), Institutionalisierung und Profil der Religionspädagogik, Tübingen 2008 (in Vorbereitung).

David Käbisch